

SiBe-Report

Informationen für Sicherheitsbeauftragte – Ausgabe 3/2014

Pilotprojekt des Europäischen Parlaments: **Gesundheitsschutz und Sicherheit älterer Arbeitnehmer**

Lange dominierte in der Arbeitswissenschaft und in den Köpfen von Vorgesetzten wie Beschäftigten ein Defizitmodell des Alterns, das von einer generell sinkenden Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer ausging.

Solche Fehlannahmen sind inzwischen weitgehend korrigiert. Neuere Studien belegen, dass ältere Arbeitnehmer häufiger engagierter sind als jüngere, weniger Fehlzeiten durch Krankheit haben und länger in einem Arbeitsverhältnis verbleiben. Ein tatsächlich bestehendes erhöhtes altersbedingtes Krankheitsrisiko wird in der Regel durch die Kompetenz, Erfahrung und Reife älterer Arbeitnehmer aufgewogen.



Das Projekt „Sicherere und gesündere Arbeitsplätze in jedem Alter – Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit (OSH) im Kontext einer alternden Belegschaft“ der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit (EU-OSHA) untersucht und bewertet seit 2013 systematisch Strategien

zur Berücksichtigung einer alternden Erwerbsbevölkerung, um die Prävention während des gesamten Erwerbslebens künftig zu verbessern.

• <https://osha.europa.eu>
• Schwerpunktgruppen • ältere Arbeitnehmer
• Pilotprojekt

Mit dem Fahrrad oder Pedelec sicher zur Arbeit

Jeder sechste Erwerbstätige in Deutschland fährt mit dem Fahrrad zur Arbeit, das ergab eine aktuelle Umfrage – schließlich sind 46 % aller Arbeitswege kürzer als 10 Kilometer. Wer radelt, schon die Umwelt und tut etwas für die eigene Gesundheit – sofern er sich der Gefahren bewusst ist.

Schüler und Studierende, die besonders häufig mit dem Fahrrad unterwegs sind, sind bei Fahrradunfällen oft betroffen. Aber auch Berufstätige, die auf den oft lebensrettenden Helm verzichten oder riskant fahren, sind gefährdet. Ein regelmäßiger Sicherheitscheck für das Fahrrad, die Wahl der richtigen Fahrtroute und verantwortungsbewusstes Verhalten helfen, Unfälle zu vermeiden.

Sicherheitsrisiko Pedelec?

Auf weiteren Strecken oder wenn Steigungen befahren werden müssen, können Elektrofahrräder sinnvoll sein. Grundsätzlich geeignet sind Pedelecs 25 (Tretunterstützung bis 25 km/h), die auf Radwegen gefahren werden dürfen. Der Fahrer benötigt keinen Führerschein, und auch eine Versicherung oder ein Kennzeichen sind nicht erforderlich. Für die Beleuchtung braucht man keinen Dynamo, weil Batterien bzw. Akku erlaubt sind. Auch Pedelecs mit einer Anfahr- bzw. Schiebehilfe, bei der ein elektromotorischer Vortrieb aktiviert wird, fallen in diese Kategorie. Leistungsstärkere Elektrofahrräder – auch „S-Pedelec“ oder „Pedelec 45“ genannt – dagegen gelten als Kleinkraftrad der Klasse L1e.

Pedelecs sind von anderen Verkehrsteilnehmern nicht von normalen Fahrrädern zu unterscheiden, was zu spezifischen Gefahrensituationen führen kann. Wenn z. B. ein Autofahrer an einer Einmündung davon ausgeht, dass ein vorfahrtberechtigter Radfahrer nur langsam vorankommt, kann dies zum Zusammenstoß führen.

Pedelecs – ungewohntes Fahrverhalten

Wer keine Fahrerfahrung mit einem Pedelec hat, sollte sich unbedingt vorab damit beschäftigen, wie das Fahrverhalten des Pedelecs vom normalen Fahrrad abweicht:

- **Bremsverhalten:** Bremst man zu abrupt, kann es zum Überschlag kommen, deshalb die Bremskraft vorsichtig tes

ten. Bremst man zu schwach, kann der Bremsweg sehr lang sein. Grundsätzlich sollte der Bremsweg eines Pedelecs nicht länger sein als der eines normalen Fahrrades. Wichtig: Das zulässige Gesamtgewicht (eigenes Körpergewicht plus Pedelec (inkl. Akku) plus Gepäck) nicht überschreiten. Ab 120 kg Gesamtgewicht empfehlen Experten hydraulische Felgenbremsen oder Scheibenbremsen. Pedelecs mit konventioneller V-Brake-Felgenbremse zeigten in Tests eine unzureichende Bremsleistung.

- **Lenkerflattern:** Bei schlecht konstruierten Pedelecs kommt es vor allem bei höheren Geschwindigkeiten zum Lenkerflattern, das auf Dauer zur Materialermüdung und zum Materialbruch führen kann. Außerdem drohen schwere Stürze.
- **Unbeabsichtigtes Anfahren:** Steht man an einer Ampel, kann bereits der Druck auf die Pedale zum ungewollten Anfahren führen. Auch beim Rückwärtschieben kann das Pedelec anfahren, wenn es zum Kontakt zwischen Pedal und Ständer kommt.

- **Steuerungsverhalten:** Häufiges ruckartiges Anfahren kann Rückenschmerzen auslösen. Fährt das Pedelec etwa beim Abbiegen in engen Kurven unbeabsichtigt an, vergrößert sich der Kurvenradius, und es kann zum Zusammenstoß mit anderen Verkehrsteilnehmern kommen.

• www.lia.nrw.de

© Der LIA-Sommertipp › LIA-Tipp Pedelecs

• www.dguv.de/medien/inhalt/praevention/praev_netz/documents/pedelecs.pdf

© DVR-Beschluss zu Pedelecs

Laserprodukte sicher einkaufen, nutzen und betreiben

Längst werden Laser auch für alltägliche Anwendungen genutzt, vom Laserpointer für die professionelle Präsentation über Laserwasserwaagen, Laserbearbeitungsmaschinen bis hin zu Laserschutzkabinen. Harmlos aber ist die Lasertechnologie fast nie, deshalb müssen je nach der Art des Produktes Anforderungen unterschiedlicher europäischer Rechtsverordnungen eingehalten werden.

Weil das sowohl bei Einkäufern und betrieblichen Verwendern von Laserprodukten als auch bei Akteuren im Bereich Konstruktion und Bau oder für Marktüberwachungsbehörden, Aufsichtsdiensden der Berufsgenossenschaften oder Prüfstellen immer wieder für Verunsicherung sorgt, hat ein Expertenkreis aus der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse

(BGETEM) und dem Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) eine Handlungshilfe „Laserprodukte als Maschinen im Sinne der Maschinenrichtlinie“ erarbeitet. Sie gibt Hinweise, welche Vorschriften für welches Laserprodukt gelten. So kann man leicht herausfinden, wo Anforderungen nach der Maschinenrichtlinie oder nach der Niederspannungsrichtlinie erfüllt werden müssen und welche allgemeinen Sicherheits- und Gesundheitsschutzanforderungen gelten. Außerdem lässt sich nachlesen, wann das Produktsicherheitsgesetz einschlägig ist. Eine tabellarische Übersicht über typische Laserprodukte und die zugehörigen Vorschriften erleichtert die Nutzung.

• www.baua.de/laserprodukte

© Interpretationspapier „Laserprodukte als Maschinen im Sinne der Maschinenrichtlinie“

Streitfall Innenraumluft

Gerade an Arbeitsplätzen im Büro beeinträchtigt eine schlechte bzw. belastete Innenraumluft häufig das Wohlbefinden. Schadstoffe aus Baumaterialien, Einrichtungsgegenständen oder Wandfarben können eine Ursache dafür sein, aber auch falsches Lüften, schlecht eingestellte Klimaanlage oder einfach unterschiedliche Ansprüche an die Innentemperatur in Büroräumen mit mehreren

Personen belasten häufig die Beschäftigten. Das neue Fachportal Innenraumluft informiert über mögliche Ursachen und gibt Tipps, was man gegen schlechte Luft oder eine tatsächliche Schadstoffbelastung tun kann.

• www.innenraumluft.nrw.de

© Fachportal mit Informationen zu guter Innenraumluft

Kurzmeldungen

Norm für Verbandskästen überarbeitet

Die Norm für Verbandskästen der Klasse B (DIN 13164), die in Kraftfahrzeugen mitzuführen sind, wurde überarbeitet. Die enthaltenen Produkte ändern sich aber nur leicht in Art und Menge. So wurden unter anderem ein 14-teiliges Fertigpflasterset und zwei Feuchttücher zur Hautreinigung aufgenommen.

• www.dguv.de

© Webcode: d787532 © Gegenüberstellung der Inhalte von KFZ-Verbandskästen, „Kleiner Betriebsverbandkasten“ und „Großer Betriebsverbandkasten“ (unten auf der Seite)

Rückenschmerzen und Psyche – Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) veröffentlicht Flyer zur Volkskrankheit.

In über 85 % der Fälle sind Rückenschmerzen mit psychischen Ursachen verbunden, darauf weist der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) hin. In einer neuen Broschüre formuliert der Verband, welche Ansätze der Prävention Hilfe versprechen. Kurse zur Stressbewältigung sind hilfreich, doch wirken psychologische Beratung und Unterstützung nachhaltiger. Weil Rückenprobleme oft in direktem Zusammenhang mit dem Betriebsklima stehen, lohnt es sich z. B. eine Kultur der Wertschätzung im gesamten Unternehmen zu etablieren.

• www.bdp-verband.de

© Publikationen © Info-Material © BDP-Kampagne „Gesunde Arbeit“ © „Rückenbeschwerden und Psyche. Was bei der Volkskrankheit Rückenschmerzen wirklich hilft“



Bakterien, Viren und Co. bei der Arbeit

Datenbank informiert über Risiken von Biostoffen

Kontakt mit Biostoffen haben Beschäftigte nicht nur in medizinischen Berufen und in der Forschung. Auch in Bibliotheken und Archiven, bei Grünarbeiten, in der Abwasser- und Abfallwirtschaft sowie in Küchen oder Schlachtbetrieben können sie – geplant oder ungeplant – mit Mikroorganismen in Berührung kommen.

Um Beschäftigte vor Gefahren zu schützen, müssen Biostoffe in der Gefährdungsbeurteilung umfassend berücksichtigt und die Arbeitnehmer unterwiesen werden.

Zusätzliche Informationen lassen sich der neuen GESTIS-Biostoffdatenbank entnehmen, die über Risiken beim Umgang mit

Bakterien, Viren, Pilzen und Parasiten aufklärt. Die Datenbank ist ein Kooperationsprojekt des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI) und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Das Institut für Arbeitsschutz der DGUV (IFA) betreut die GESTIS-Biostoffdatenbank, die außerdem vom Ausschuss für Biologische Arbeitsstoffe (ABAS) fachlich begleitet wird. Als Teil des Gefahrstoffinformationssystems (GESTIS) der DGUV erfasst die Datenbank aktuell bereits über 10.000 Biostoffe. Für bislang rund 50 Stoffe liegen zusätzlich Datenblätter vor, weitere sind in Arbeit. Wichtig: Auch für Gefahren bei „nicht gezielten Tätigkeiten“ mit Biostoffen, etwa in der Abfallwirtschaft, werden fortlaufend tätigkeitsbezogene Datenblätter erstellt. Der Zugriff auf die Datenbank ist kostenlos und ohne Registrierung möglich:

• www.dguv.de/ifa/gestis-biostoffe

Gefahrstoffe richtig lagern

Farb- und Spraydosen, Flaschen, Tuben oder Kanister – Gefahrstoffe müssen an vielen Arbeitsplätzen gelagert werden, wenn auch oft in geringen Mengen. Die TRGS 510 „Lagerung von Gefahrstoffen in ortsbeweglichen Behältern“ hilft bei der Gefährdungsbeurteilung und beim Festlegen von Schutzmaßnahmen.

Gefährlich kann die Lagerung von Gefahrstoffen aufgrund der Menge, der Eigenschaften bzw. dem Aggregatzustand des Lagergutes sein. Vor allem die Zusammenlagerung von Gefahrstoffen birgt häufig Risiken, wenn etwa bei einer unabsichtlichen Vermischung gefährliche Substanzen oder Gase entstehen. Umgebungsbedingungen wie die Größe und die Bauweise des Lagers, die klimatischen Verhältnisse im Lager, äußere Einwirkungen, etwa durch Lagerarbeiten, und nicht zuletzt die Lagerdauer spielen eine Rolle.

Um die Gefährdung zu minimieren, müssen Vorgaben an die Gestaltung des Lagers und der Lagereinrichtungen, an sichere Arbeitsabläufe und Arbeitsmittel – etwa

Auffangeinrichtungen für Behälter mit flüssigen Gefahrstoffen – sowie an angemessene Hygienemaßnahmen unbedingt eingehalten werden. Beschäftigte müssen umfassend über Gefährdungen, Schutzmaßnahmen und das richtige Verhalten bei Unfällen, etwa einer unbeabsichtigten Freisetzung von Gefahrstoffen, unterwiesen werden. Falls erforderlich, müssen die Dauer und das Ausmaß der Exposition begrenzt werden. Außerdem sind geeignete Brandschutzmaßnahmen zu treffen.

Lagerung am Arbeitsplatz

Direkt im Arbeitsraum, z. B. in einer Werkstatt oder einem Labor, dürfen Gefahrstoffe in der Menge bereitgestellt werden, die für die Arbeit erforderlich ist (Tages-/Schichtbedarf). Was darüber hinausgeht, gilt als Lagerung und ist nur erlaubt, wenn Beschäftigte nicht gefährdet sind. Werden bestimmte Höchstmengen überschritten, müssen Gefahrstoffe z. B. in einem Sicherheitsschrank aufbewahrt werden. Bei Gasen in Druckgasbehältern etwa ist die Höchstmenge schon bei 2,5 Litern Nennvolumen erreicht, bei Gasen in Spraydo-

sen und Druckgaskartuschen bei 20 kg (netto), bei leicht entzündbaren Flüssigkeiten ebenfalls bei 20 kg. Auf betrieblichen Verkehrswegen sowie in Pausen-, Bereitschafts- oder Sanitätsräumen dürfen Gefahrstoffe überhaupt nicht gelagert werden.

Zusammenlagerung von Produkten mit unterschiedlichen Gefahrenmerkmalen

Die TRBS 510 enthält eine Zusammenlagerungstabelle, die klärt, ob die jeweiligen Stoffe zusammen gelagert werden dürfen, welche Vorkehrungen getroffen werden müssen oder ob nur eine separate Lagerung möglich ist.

• www.bgn.de

• [Shortlink 1375](#) • [Gefahrstofflagerung in Arbeitsräumen](#)

• www.bgn.de

• [Medien](#) • [Fachartikel](#) • [Wie geht Gefahrstofflagerung?](#)

• www.baua.de

• [Themen von A bis Z](#) • [Gefahrstoffe](#)
• [Technische Regeln für Gefahrstoffe \(TRGS\)](#)
• [TRGS 510 „Lagerung von Gefahrstoffen in ortsbeweglichen Behältern“](#)



Serie: Gesund am Arbeitsplatz

Auch in der Freizeit ständig für den Beruf erreichbar?

Das kann der Gesundheit schaden

Dass der Vorgesetzte nach Feierabend oder im Urlaub einmal kurz durchruft oder eine E-Mail schickt, ist für viele Beschäftigte Alltag. Jeder zweite gibt an, gelegentlich Berufliches auch außerhalb der regulären Arbeitszeit zu erledigen. Das ist grundsätzlich in Ordnung, denn manchmal muss es einfach schnell gehen. Oft dürfen ständig erreichbare Beschäftigte auch einmal zu Hause arbeiten und können so Beruf und Familie besser vereinbaren.

Der Trend, dass die Grenzen von Arbeit und Privatleben sich immer stärker verwischen, ist international zu beobachten. Tatsächlich ist die Verschiebung einseitig: Beschäftigte klagen, dass ihr Privatleben zunehmend durch die Arbeit beeinträchtigt wird. Zwar wird das Gefühl, gebraucht zu werden, durchaus als wohltuend empfunden. Doch

auf lange Sicht wirkt unregelmäßige ständige Erreichbarkeit belastend. Arbeitgeber, Führungskräfte und Beschäftigte sollten sich deshalb auf eine gesundheitsförderliche Kultur gerade im Umgang mit der Zeit der Mitarbeiter einigen. Das gelingt, wenn die organisatorischen Voraussetzungen stimmen, wenn Kompetenzen und Übergaben klar geregelt sind oder wenn es tatsächlich eine Rufbereitschaft für bestimmte Funktionen im Unternehmen gibt.

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat den aktuellen Kenntnisstand zur ständigen Erreichbarkeit in einer Broschüre zusammengefasst.

• www.baua.de

© Suche: „Erreichbarkeit“ © „Die Auswirkungen arbeitsbezogener erweiterter Erreichbarkeit auf Life-Domain-Balance und Gesundheit“

Kurzmeldungen

Neues Portal „Sicheres Krankenhaus“

Informationen zum Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz im Krankenhaus sowie in den Bereichen Rettungsdienst und Krankentransport bietet ein neues Angebot der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen und der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Es enthält eine Mediathek, eine Hilfsmitteldatenbank sowie ein Verzeichnis sicherer Produkte. Außerdem wird das Thema „Risiko Übergriff – Konfliktmanagement im Gesundheitsdienst“ behandelt.

• www.sicheres-krankenhaus.de

Lasten besser rollen statt tragen

Haltung bewahren hilft auch dem Rücken – zum Beispiel, wenn man zum Transport von mittelschweren Lasten Hilfsmittel wie Sackkarre, Handwagen oder Griffroller verwendet. Wie man sicher mit den wendigen Helfern umgeht, erläutert die Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken“.

• www.dguv.de

© Webcode dp 78536



Impressum

SiBe-Report – Informationen für Sicherheitsbeauftragte Nr. 3/2014

Der **SiBe-Report** erscheint quartalsweise. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe.

Inhaber und Verleger: Unfallkasse Berlin

Verantwortlich: Wolfgang Atzler

Redaktion: Sabine Kurz, freie Journalistin München; Kirsten Wasmuth, Leiterin Kommunikation, Tel. 0 30/76 24-11 30

Redaktionsbeirat: Michael Arendt, Leiter Prävention; Dagmar Elsholz, Referatsleiterin Prävention

Anschrift: Unfallkasse Berlin, Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin, Tel. 0 30/76 24-0, Fax 0 30/76 24-11 09,

• www.unfallkasse-berlin.de

Bildnachweis: fotolia.de

Gestaltung und Druck: Mediengruppe Universal, München

Ihr Draht zur SiBe-Redaktion:

• SiBe@unfallkasse-berlin.de

Begriffe aus der modernen Arbeitswelt kurz erklärt:

Was heißt eigentlich ... Facility Management

Auch in Deutschland hat sich in den letzten Jahren ein Begriff eingebürgert, der alle Anforderungen und Tätigkeiten bei der Verwaltung und Bewirtschaftung von Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen bezeichnet: Facility Management.

Gemeint sind dabei alle Aufgaben etwa aus der Liegenschaftsverwaltung, die früher einem Hausmeister oblagen, inzwischen aber – abhängig von den jeweiligen Anforderungen – teilweise darüber hinausgehen. Müssen etwa komplexe technische Prozesse gesteuert oder Anlagen betreut werden, sind für das Anlagenmanagement oft speziali-

sierte Ingenieure gefragt. Die Norm DIN EN 15221-1 „Facility Management“ definiert alle einschlägigen Begriffe.

Im Fachbereich Bauingenieurwesen gibt es (u. a. an der Universität Kaiserslautern) inzwischen einen eigenen Bachelor-Studiengang Facility Management, der das Fach so definiert: „Facility Management umfasst die Organisation und Steuerung sämtlicher Dienstleistungen während der Nutzungsphase von Gebäuden, Maschinen und Anlagen: ein interdisziplinäres Aufgabenfeld, das Inhalte aus den klassischen Bereichen Bauwesen und Wirtschaftswissenschaften abwechslungsreich kombiniert.“